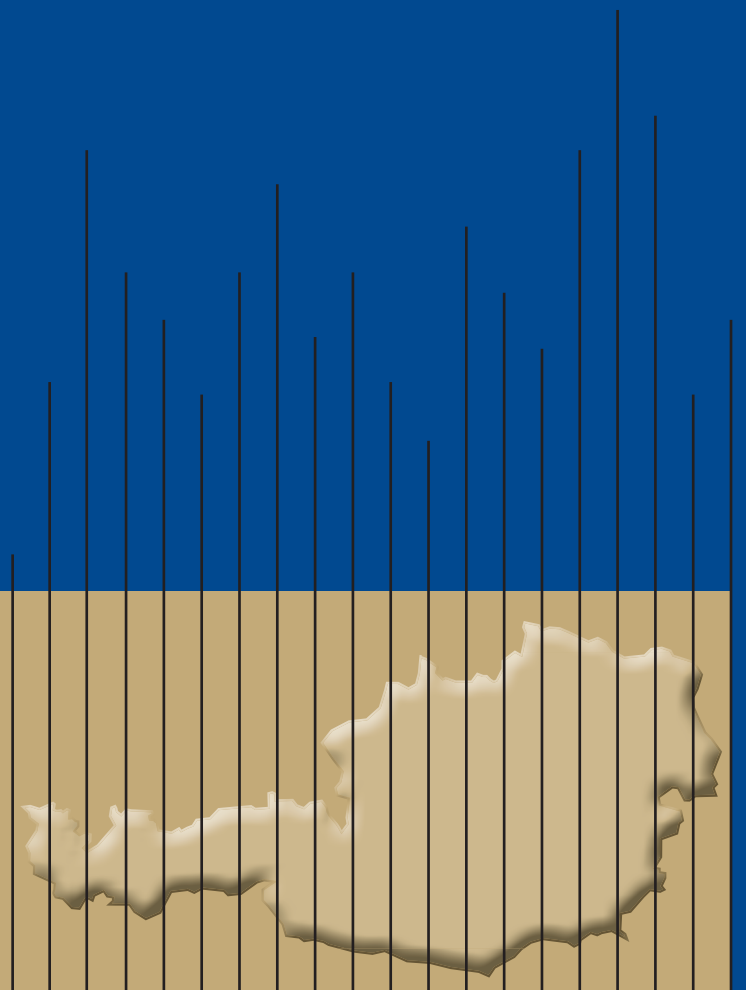


# FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN





# Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick über die wichtigsten wirtschaftlichen Entwicklungen in Österreich	6
1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum	8
1.1 Österreichs Wirtschaft weiterhin eine der leistungsstärksten im Euroraum	8
1.2 Schwacher Welthandel dämpft auch Exporttätigkeit Österreichs	12
1.3 Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand werden stark von Sonderfaktoren beeinflusst	16
2 Österreichische Banken: Notwendige Anpassungsprozesse in einem herausfordernden Umfeld gewinnen an Fahrt	20
2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden	20
2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus, Umstrukturierungen führten zu Veränderungen der Exponierung	22
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen tragen zur Finanzmarktstabilität bei	24
2.4 Begonnene Anpassungsprozesse österreichischer Banken spiegeln sich in externen Einschätzungen wider	26
2.5 Integrierte Bankenaufsicht im SSM hat sich bewährt	27
3 Tabellenanhang	29

Redaktionsschluss Kennzahlen: 30. März 2017

Redaktionsschluss Überblick: 30. März 2017

# Kennzahlen

Redaktionsschluss: 30. März 2017

## Kennzahlen – Realwirtschaft

	Q4 15	Q1 16	Q2 16	Q3 16	Q4 16	2015	2016	2017	2018
<b>Wirtschaftliche Aktivität</b>									
<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)</i>									
BIP, nominell	340,0	342,1	344,2	346,5	349,4	340,0	349,4	360,7	371,9
<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>									
BIP	0,4	0,4	0,3	0,5	0,5	0,9	1,4	1,6	1,5
Privater Konsum	0,2	0,3	0,3	0,6	0,5	-0,0	1,3	1,4	1,1
Öffentlicher Konsum	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4	1,9	1,5	0,7	1,3
Bruttoanlageinvestitionen	0,8	0,9	0,8	0,2	-0,0	0,6	2,6	1,0	1,5
Exporte insgesamt	0,6	0,4	0,4	0,1	0,1	3,6	2,0	2,8	3,9
Güterexporte	0,6	0,3	0,4	-0,1	0,0	3,5	2,0	2,5	3,7
Importe insgesamt	1,4	0,7	0,5	0,3	0,3	3,0	3,3	2,5	3,6
Güterimporte	1,8	0,8	0,5	0,2	0,2	3,7	3,7	2,2	3,5
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	1,9	1,7	x	x
<b>Preise</b>									
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	0,7	1,0	0,6	0,8	1,5	0,8	1,0	1,5	1,7
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	1,9	1,6	1,4	1,2	1,1	1,9	1,3	1,4	1,8
Lohnstückkosten	1,5	1,5	1,4	1,1	1,1	1,7	1,2	0,9	1,1
Produktivität	0,4	0,1	0,0	0,1	0,0	0,2	0,1	0,5	0,7
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
<b>Einkommen und Sparen</b>									
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,9	0,5	1,0	1,2	0,3	0,2	2,9	0,9	0,9
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>									
Sparquote	x	x	x	x	x	7,3	8,2	x	x
<b>Arbeitsmarkt</b>									
<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>									
Unselbstständig Beschäftigte	0,4	0,4	0,3	0,4	0,5	1,1	1,5	1,2	1,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>									
Arbeitslosenquote (Eurostat)	5,9	6,0	6,1	6,2	5,8	5,7	6,0	6,3	6,3
<b>Öffentliche Finanzen</b>									
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	-1,0	-1,6	-1,2	-0,9
Schuldenstand	x	x	x	x	x	85,5	83,5	81,6	79,7

Quelle: OeNB, Eurostat, Statistik Austria; 2017 bis 2018: OeNB-Prognose vom Dezember 2016. x = Daten nicht verfügbar.

Anmerkung: Die Prognosen für die Leistungsbilanz und die Sparquote werden nicht dargestellt, da für 2016 die Realisierung stark von den Prognosewerten abweicht.

## Kennzahlen – Finanzwirtschaft

	Q3 15	Q4 15	Q1 16	Q2 16	Q3 16	Q4 16	2013	2014	2015	2016
<b>Österreichisches Bankensystem</b>										
konsolidiert in Mrd EUR										
Bilanzsumme	1.076	1.057	1.068	1.062	1.055	946	1.090	1.078	1.057	946
Anzahl der Banken	746	738	737	723	683	672	790	764	738	672
Eigenmittel <sup>1</sup>	87,3	87,8	86,8	88,9	90,2	80,5	89,0	87,6	87,8	80,5
Auslandsforderungen CESEE <sup>2</sup>	188,4	186,4	185,3	187,6	191,8	193,3	201,8	184,8	186,4	193,3
<b>Strukturkennzahlen</b>										
konsolidiert in %										
Eigenmittelquote <sup>1</sup>	15,9	16,3	16,1	16,5	16,8	18,2	15,4	15,6	16,3	18,2
Harte Kernkapitalquote (CET-1) <sup>1</sup>	12,1	12,8	12,8	13,2	13,5	14,8	11,6	11,7	12,8	14,8
Leverage <sup>3</sup>	6,2	6,3	6,3	6,5	x	x	6,5	6,1	6,3	x
<b>Kreditentwicklung und -qualität (AT)</b>										
Veränderung zum Vorjahr in %										
Kreditwachstum Kunden (Nichtbanken)	0,7	1,1	1,5	2,0	1,7	1,5	-0,4	0,7	1,1	1,5
Anteile bei Krediten an Kunden (Nichtbanken) in %										
Fremdwährungskreditanteil	10,5	10,2	9,8	9,6	9,3	8,9	12,3	11,1	10,2	8,9
Wertberichtigungsquote	3,1	3,0	2,8	2,7	2,5	2,3	3,5	3,3	3,0	2,3
Notleidende und uneinbringliche Kredite	4,3	4,3	4,2	4,0	4,0	3,5	4,1	4,4	4,3	3,5
<b>Ertragslage<sup>6</sup></b>										
konsolidiert in Mrd EUR										
Ergebnis nach Steuern	4,5	5,2	1,1	2,9	4,5	4,8	-1,0	0,7	5,2	4,8
konsolidiert in %										
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) <sup>4</sup>	0,7	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	-0,04	0,04	0,6	0,6
Aufwand-Ertrag-Relation <sup>6,7</sup>	61,7	62,8	72,7	72,0	71,2	73,7	73,0	69,1	62,8	73,7
<b>Tochterbanken in CESEE<sup>6</sup></b>										
in %										
Kredit-Einlagen-Quote <sup>5</sup>	90,3	88,4	88,0	81,9	81,5	80,2	95,8	96,7	88,4	80,2
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) <sup>4</sup>	0,8	0,7	1,2	1,5	1,4	1,3	0,8	0,3	0,7	1,3
Aufwand-Ertrag-Relation <sup>5,7</sup>	50,6	51,1	53,2	50,7	51,0	52,7	52,7	52,7	51,1	52,7
Wertberichtigungsquote <sup>5</sup>	7,2	6,9	6,8	6,7	6,5	6,1	8,0	7,3	6,9	6,1
<b>Private Haushalte</b>										
in Mrd EUR										
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	597,1	608,0	607,8	610,9	617,8	625,2	572,7	593,9	608,0	625,2
Verpflichtungen – Kredite (Stand; passiv)	172,5	173,4	173,7	174,8	176,8	180,2	165,6	167,9	173,4	180,2
davon Fremdwährungskredite	24,9	24,4	23,4	22,8	22,3	21,2	28,4	25,4	24,4	21,2
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	19,5	19,2	18,5	18,0	17,6	17,0	21,5	19,5	19,2	17,0
<b>Unternehmen</b>										
in Mrd EUR										
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	467,0	469,6	475,1	478,2	489,8	499,6	447,3	455,8	469,6	499,6
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	712,0	718,7	720,6	723,1	737,1	748,2	682,2	696,3	718,7	748,2
davon Kredite und Wertpapiere	353,0	355,8	357,4	359,9	367,6	370,0	349,7	342,4	355,8	370,0
davon Anteilsrechte	232,3	232,7	234,6	234,8	237,2	241,1	201,4	223,6	232,7	241,1
in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)										
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	76,1	76,2	76,3	76,4	76,9	20,9	72,8	74,3	76,1	76,9

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

<sup>1</sup> Da ab 2014 die Kennzahlen zur Eigenmittelausstattung auf Basis der CRD IV kalkuliert werden, kommt es zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit mit früheren Werten.<sup>2</sup> Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).<sup>3</sup> Definition bis 2013: Tier-1-Kapital nach Abzugsposten in % der Bilanzsumme. Definition ab 2014 gemäß Basel III.<sup>4</sup> Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.<sup>5</sup> Daten ab 2016 Q2 ohne CESEE-Tochterbanken der UniCredit Bank Austria.<sup>6</sup> Aufgrund der Abspaltung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria kommt es ab 2016Q4 zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit der Daten mit früheren Werten.<sup>7</sup> Gesamte Betriebsaufwendungen in Relation zu gesamten Betriebserträgen.

Anmerkung: X=Daten zu Redaktionsschluss noch nicht verfügbar.

# Überblick über die wichtigsten wirtschaftlichen Entwicklungen in Österreich<sup>1</sup>

## Österreichs Wirtschaft ist leistungsstark

- Mit einem Wirtschaftswachstum von 1,4% überwand Österreich 2016 die vier Jahre andauernde wirtschaftliche Schwächephase mit einem Wachstum von unter 1%. Für das Jahr 2017 erwartet die OeNB eine Beschleunigung des BIP-Wachstums auf 2,0%.
- Österreichs Wirtschaft ist breit diversifiziert und verfügt über eine sektoral ausgewogene Wirtschaftsstruktur.
- Angesichts des hohen Beschäftigungsstands, der international niedrigen Arbeitslosigkeit und der geringen Streikhäufigkeit hält Österreich hinsichtlich sozialer Stabilität eine ausgezeichnete Position.
- Nach einer Periode mit unterdurchschnittlichen Inflationsraten im Euroraum (2016: 0,2%) beschleunigt sich die HVPI-Inflation 2017 auf 1,7%. Damit kehrt die Inflation wieder in einen Normalbereich nahe des Preisstabilitätsziels zurück. Für Österreich erwartet die OeNB eine HVPI-Inflationsrate von 2,2% im Jahr 2017.
- Auf dem österreichischen Immobilienmarkt kam es in den letzten Jahren zu keiner Überhitzung. Die Immobilienpreise stiegen in einigen Regionen und Marktsegmenten seit dem Ausbruch der Finanzkrise deutlich, stehen aber in Österreich insgesamt im Einklang mit Fundamentalindikatoren.
- Die österreichische Sparquote (2016: 8,2%) ist nach der Wirtschaftskrise deutlich gesunken, 2015 und 2016 aber leicht angestiegen. Das Finanzvermögen des privaten Haushaltssektors beläuft sich auf 625 Mrd EUR bzw. 179% des BIP.
- Die Verschuldung der privaten Haushalte liegt bei 52,2% relativ zum BIP (Q3 16); die Unternehmensverschuldung liegt mit 238,4% des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 92,9% des BIP (Q3 16) unter dem Euroraum-Durchschnitt.
- Durch das hohe Beschäftigungswachstum bei gleichzeitig verhaltenem Wirtschaftswachstum verliert Österreich sowohl bei den Lohnstückkosten als auch bei der Produktivität pro Erwerbstätigen relativ zum Euroraum.
- Der österreichische Außenhandel mit Waren ist sowohl regional als auch nach Gütergruppen stark diversifiziert. Im Jahr 2016 wurden mehr die Hälfte der Warenexporte mit Handelspartnern innerhalb des Euroraums abgewickelt und waren somit frei von Wechselkursschwankungen. Beinahe ein Drittel der Exporte ging 2016 nach Deutschland, 21% in CESEE-Länder.
- Die seit dem Jahr 2002 jährlich erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse (2016: 1,7% des BIP) bestätigen Österreichs internationale Wettbewerbsfähigkeit. Infolge dieser Leistungsbilanzüberschüsse konnte die österreichische Volkswirtschaft ihre traditionell negative Vermögensposition gegenüber dem Ausland ausgleichen; sie betrug im Jahr 2016 18,1 Mrd EUR (5,2% des BIP).
- Der Finanzierungssaldo verschlechterte sich im Jahr 2016 auf -1,6%, gegenüber -1,1% des BIP im Jahr 2015. Die Verschlechterung ist die Folge der im Jänner 2016 in Kraft getretenen Einkommenssteuerreform. Im Gegensatz zum Budgetsaldo verbesserte sich der gesamtstaatliche Schuldenstand von 85,5% im Jahr 2015 auf 84,6% im Jahr 2016.
- Im Rahmen der Macroeconomic Imbalance Procedure hält die Europäische Kommission (EK) für 2017 fest, dass in Österreich keine makroökonomischen Ungleichgewichte vorliegen. Österreich ist somit 2017 nur eines von acht Euroraum-Ländern, in denen keine in-depth review der Kommission durchgeführt wird.

<sup>1</sup> Redaktionsschluss: 30. März 2017.

### Österreichische Banken: Notwendige Anpassungsprozesse in einem herausfordernden Umfeld gewinnen an Fahrt

- Die österreichischen Banken waren auch 2016 mit einem schwachen Wirtschaftswachstum, anhaltend niedrigen Zinsen und Zinsmargen sowie politischen Unsicherheiten in einigen CESEE-Ländern konfrontiert. Im Vergleich zu 2015 reduzierte sich Ende 2016 das Periodenergebnis der österreichischen Banken von 5,2 Mrd EUR auf 4,8 Mrd EUR. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf ein rückläufiges Nettozinsergebnis und ein geringeres Provisionsergebnis, positiv wirkten die stark gesunkenen Kreditrisikovorsorgen.
- In diesem herausfordernden Umfeld haben die österreichischen Banken 2016 den notwendigen strukturellen Anpassungsprozess fortgesetzt, um längerfristig Effizienzsteigerungen zur Erhöhung der Profitabilität zu erreichen.
- Die Kapitalausstattung der österreichischen Banken hat sich seit Ausbruch der Finanzkrise 2008 deutlich verbessert. Bei den großen Kreditinstituten verringerte sich zwar der Abstand zu europäischen Vergleichsbanken, blieb aber bestehen, wenngleich ihre Leverage Ratio deutlich besser ausfällt. Eine höhere Kapitalisierung wurde durch nationale aufsichtliche Maßnahmen, wie dem Inkrafttreten des Systemrisikopuffers Anfang 2016, unterstützt.
- Ihre Kreditqualität konnten die österreichischen Banken in den ersten drei Quartalen weiter verbessern. Dafür waren die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an die UniCredit S.p.A. im Oktober 2016 und der Verkauf von Kreditportfolios verantwortlich.
- Rund zwei Drittel der konsolidierten Auslandsforderungen der in mehrheitlich österreichischem Besitz befindlichen Banken bestehen gegenüber CESEE. Durch Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria AG reduzierte sich zum einen die Bilanzsumme der CESEE-Töchter österreichischer Banken um knapp 40% auf ca. 185 Mrd EUR, zum anderen veränderte sich das geografische Risikoprofil stark.
- Das leicht verbesserte wirtschaftliche Umfeld in CESEE wirkte sich positiv auf die österreichischen Tochterbanken aus: Das aggregierte Periodenergebnis stieg 2016 im Jahresvergleich um 0,3 Mrd EUR auf 2,4 Mrd EUR, wofür eine weitere Reduktion der Wertberichtigungen maßgeblich war.
- Die im Bereich der Fremdwährungskredite gesetzten Maßnahmen der österreichischen Aufsicht wirkten sich weiterhin positiv aus, wie das rückläufige ausstehende Fremdwährungskreditvolumen an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen seit 2008 verdeutlicht (–63% wechselkursbereinigt auf 25,5 Mrd EUR per Q4 16). Angesichts der bestehenden Risiken aus Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten empfiehlt die OeNB den Banken, gemeinsam mit Kreditnehmenden ihre Risikotragfähigkeit zu evaluieren und gegebenenfalls Schritte zur Eindämmung der Risiken zu setzen.
- Durch das Nachhaltigkeitspaket verbesserte sich die lokale Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE. Die Kredit-Einlagen-Quote sank von 117% im Jahr 2008 auf 80% im Jahr 2016.
- Auch wenn Analysen der OeNB im Rahmen ihres makroprudenziellen Mandats derzeit keine systemischen Risiken in der Immobilienfinanzierung in Österreich zeigen, hält die OeNB die präventive gesetzliche Verankerung von makroprudenziellen Instrumenten im Immobilienkreditbereich und die Einhaltung von nachhaltigen Kreditvergabestandards für notwendig.
- Die EZB ist seit 4. November 2014 unter intensiver Mitwirkung der nationalen Aufsichtsbehörden (AT: FMA, OeNB) für die einheitliche Beaufsichtigung der Banken im Rahmen des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism, SSM) verantwortlich. In der täglichen Aufsichtspraxis teilen sich EZB und die nationalen Aufsichtsbehörden die Arbeiten. Dieses integrierte Bankenaufsichtssystem im Euroraum hat sich bisher bewährt.
- Bisher konnten im Rahmen des SSM zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Harmonisierung der Aufsichtsprozesse und zur Förderung einer gemeinsamen Aufsichtskultur umgesetzt werden. Zudem stehen die nächsten Monate ganz im Zeichen, die im Zuge der Finanzkrise vorgeschlagenen regulatorischen Maßnahmen weitgehend abzuschließen. Die Europäische Kommission präsentierte dazu Ende November 2016 ein umfassendes Reformpaket.

# 1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

## 1.1 Österreichs Wirtschaft weiterhin eine der leistungsstärksten im Euroraum

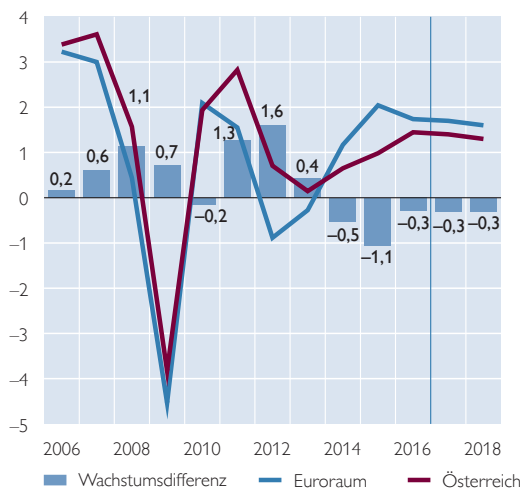
### Österreichs wächst ähnlich schnell wie der Euroraum

Während die österreichische Wirtschaft zwischen 2006 und 2013 ein höheres reales BIP-Wachstum als der Euroraum (ausgenommen im Jahr 2010) aufweisen konnte, bleibt das Wachstum seit 2014 hinter jenem des Euroraums zurück. Österreich blickt hierbei auf eine vierjährige Periode mit einem BIP-Wachstum von unter 1 % zurück (2012–2015); der Euroraum durchschritt in dieser Zeit eine zweite Rezession (2012–2013). Im Jahr 2016 beschleunigte sich das Wachstum in Österreich auf über 1 %, unterstützt durch die zu Jahresbeginn in Kraft getretene Einkommenssteuerreform und einen starken Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen. Dadurch wurde der Abstand zum Euroraum deutlich kleiner, schloss sich jedoch nicht vollständig. Diese Wachstumsdifferenz bleibt bis 2018 laut aktueller IWF Prognose bestehen. Im Gegensatz dazu ist die OeNB deutlich optimistischer. Sie erwartet für das Jahr 2017 aktuell eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf rund 2,0 %.

Grafik 1

#### Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;  
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten

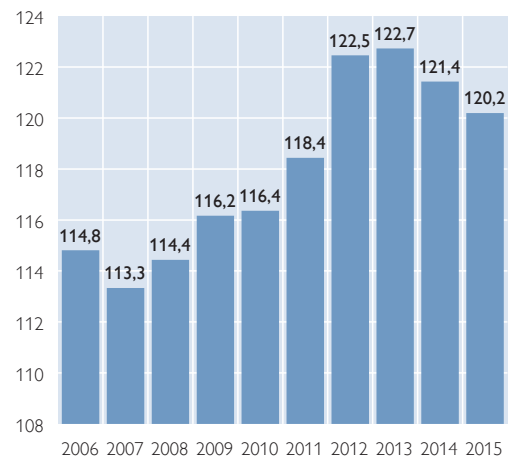


Quelle: Eurostat, IWF.

Anmerkung: 2017 bis 2018: IWF – World Economic Outlook vom April 2017.

#### Wohlstandsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP pro Kopf in Kaufkraftstandards;  
Euroraum = 100



### Wirtschaftsstruktur in Österreich sektoral ausgewogen

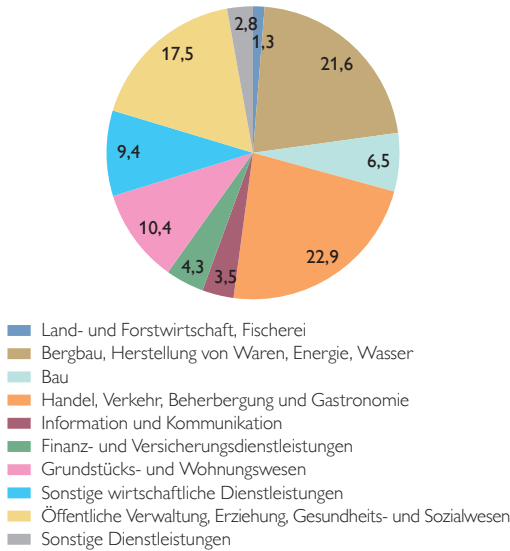
Die österreichische Volkswirtschaft baut auf einer sektoral sehr ausgewogenen Wirtschaftsstruktur auf. Der Bereich der nicht öffentlich bereitgestellten Dienstleistungen mit einem Anteil von knapp über 30 % trägt am stärksten zur Bruttowertschöpfung bei. Mit jeweils knapp über 20 % folgen der Bereich *Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser* sowie der Bereich *Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie*. Österreich weist zudem eine hohe Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf. Der Bausektor kommt auf einen international vergleichsweise geringen Wertschöpfungsbeitrag von rund 6,5 %.



Grafik 2

### Bruttowertschöpfung 2016 in Österreich

in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



Quelle: Statistik Austria.

### Österreich zählt zu den Ländern mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten innerhalb der EU

Der österreichische Arbeitsmarkt erwies sich in den letzten Jahren als sehr robust. Die Anzahl der Beschäftigten wurde trotz Stundenreduktion während des Krisenjahres 2009 nicht verringert und wächst überdurchschnittlich stark; dies gilt auch für die konjunkturell schwierigen Jahren 2012 bis 2015. 2016 hat sich das Beschäftigungswachstum weiter beschleunigt; die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg klar über das Vorkrisenniveau. Aufgrund des steigenden Arbeitskräfteangebots stieg jedoch die Arbeitslosigkeit von Mitte 2011 bis Anfang 2016 an, die Anzahl der Arbeitslosen ist im historischen Kontext für Österreich sehr hoch. Die Arbeitslosenquote stieg ebenso an, im EU-Vergleich zählt Österreich trotzdem zu den EU-Ländern mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten im Jahr 2016.

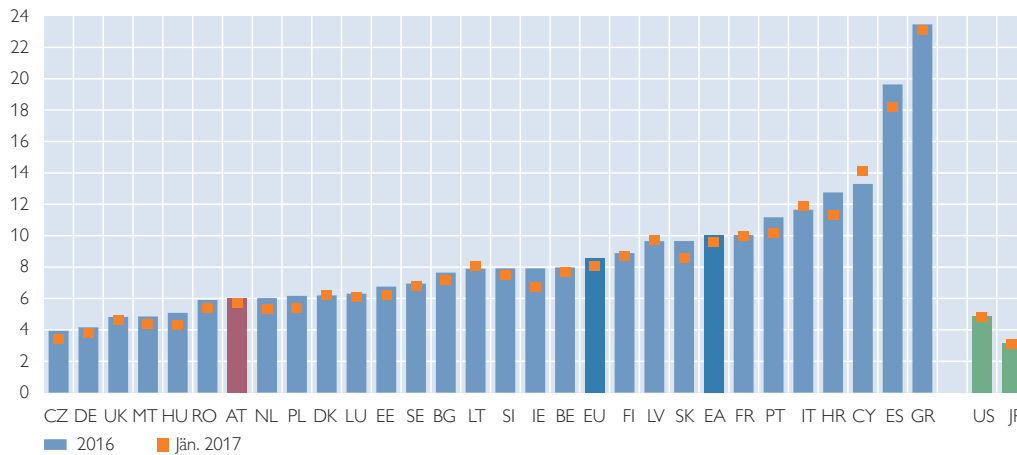
Der österreichische Arbeitsmarkt ist weiterhin von hoher Flexibilität, positivem sozialpartnerschaftlichen Interessenausgleich und wohlgedachten arbeitspolitischen Maßnahmen (z. B. Kurzarbeitsregelung im Gegensatz zu unmittelbaren Entlassungen) gekennzeichnet und somit eine Stütze der österreichischen Wirtschaft.

Abgesehen von den klassischen Arbeitsmarktindikatoren liegt Österreich auch bei alternativen Indikatoren, etwa zur Messung der sozialen Stabilität (z. B. Häufigkeit von Streiks), weltweit im Spitzenfeld.

Grafik 3

### Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich

in %



Quelle: Eurostat.

Anmerkung: EE, GR, HU, UK und JP: Dez. 2016; IE, NL, FI, SE: Feb. 2017; EA=Euroraum.

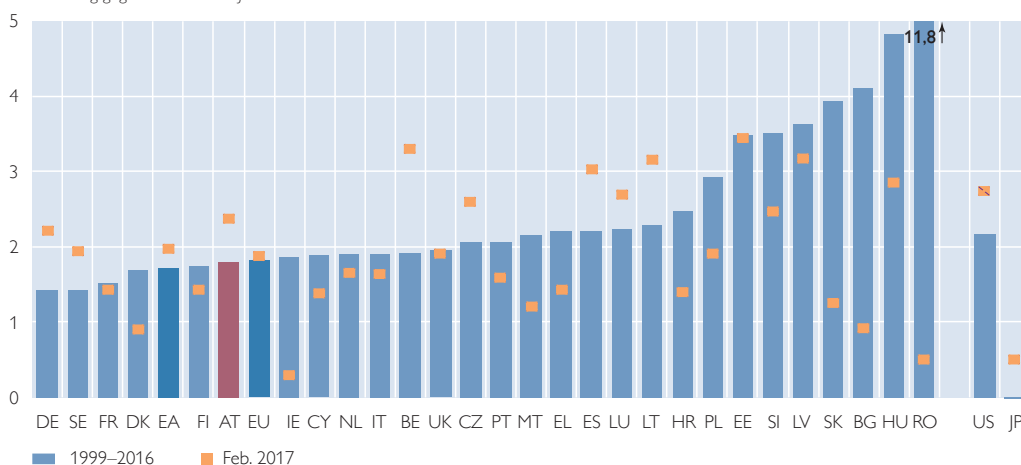
### Inflation Anfang 2017 wieder zurück im Normalbereich

Nach einer Periode mit unterdurchschnittlichen Inflationsraten im Euroraum (2016: 0,2%) beschleunigt sich die HVPI-Inflation 2017 auf 1,7%. Damit kehrt die Inflation wieder in einen Normalbereich nahe des Preisstabilitätsziels zurück. Seit 1999 ist es dem Eurosystem gelungen, das gesetzte Preisstabilitätsziel einer Inflation von unter, aber nahe 2% zu erreichen. Die HVPI-Inflation lag im Euroraum und in Österreich im Durchschnitt bei 1,9%. Beim Vergleich der HVPI-Inflationsentwicklung des Euroraums und jener Österreichs zeigt sich, dass im Zeitraum seit der Einführung des Euro bis zum Jahr 2009 die Inflation in Österreich konstant unter jener des Euroraums lag. Während sich die Inflation zwischen 2009 und 2012 ähnlich entwickelte, liegt diese in Österreich seit September 2012 über dem Euroraum-Durchschnitt.

Grafik 4

### HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Statistics Bureau of Japan, U.S. Bureau of Labor Statistics; EA=Euroraum.

Vor dem Hintergrund einer langen Phase (Ende 2013 bis Ende 2016) mit niedrigen und negativen HVPI-Inflationsraten hat die EZB umfassende Maßnahmen zur Sicherung der Preisstabilität beschlossen. Diese Maßnahmen umfassen Leitzinssenkungen, unterschiedliche Ankaufsprogramme und längerfristige Refinanzierungsgeschäfte. Sie sollen die Vergabe neuer Kredite ankurbeln und so die Dynamik der Konjunkturerholung im Euroraum verstärken sowie die Rückkehr der Inflation auf ein Niveau von unter, aber nahe 2% beschleunigen.

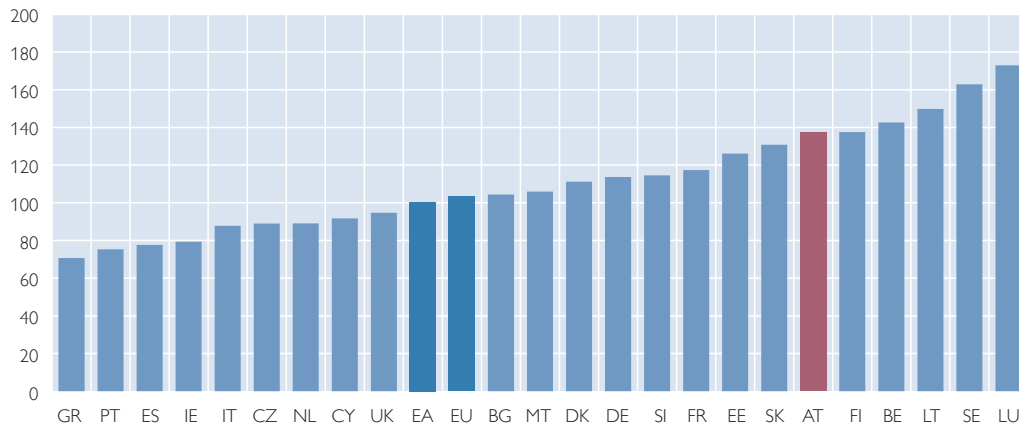
### Preisanstieg auf dem österreichischen Immobilienmarkt, aber keine Überhitzung

Die Immobilienpreise Österreichs sind im Zeitraum 2004 bis 2015 im Euroraum- und EU-Vergleich deutlich gestiegen (vergleichbare Daten auf EU-Ebene sind erst ab 2004 verfügbar). Allerdings blieb Österreich von Entwicklungen wie in Spanien, Irland oder Zypern verschont, wo es zum Aufbau und letztlich auch zum Platzen von Immobilienpreisblasen kam. Die OeNB verfolgt die Preisentwicklung auf dem

Grafik 5

## Entwicklungen der realen Immobilienpreise in der EU

Index: 2004=100



Quelle: EZB.

Anmerkung: CY 2006–2015; SK 2005–2015; CZ, UK, BG 2004–2014; ES, IT, DK, SI, AT, FI, BE, LT und LU: 2004–2015; keine Daten für HU, LV, PL und RO; EA= Euroraum.

österreichischen Immobilienmarkt genau. Laut dem OeNB-Fundamentalpreisindikator befinden sich die Immobilienpreise in Österreich im Einklang mit den ökonomischen Fundamentalindikatoren.

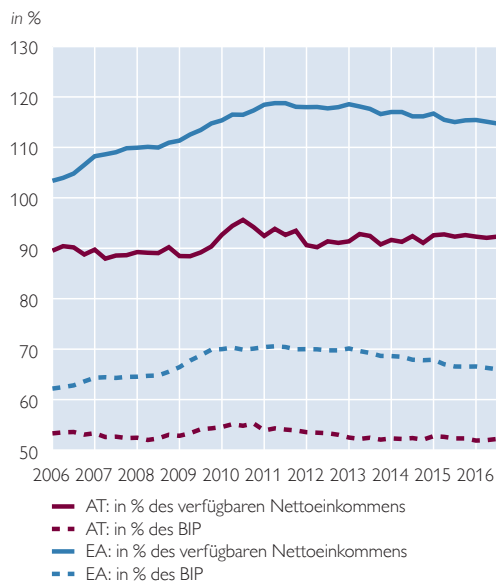
### Finanzvermögen hoch, Verschuldung der privaten Haushalte und Unternehmen moderat und stabil

Im Jahr 2016 flossen 8,2 % des netto verfügbaren Einkommens des Haushaltssektors in die Ersparnisbildung. Per Jahresultimo 2016 hatten die privaten Haushalte Geldvermögen im Ausmaß von rund 625,2 Mrd EUR (179 % des BIP) aufgebaut. Die privaten Haushalte sind somit wichtige Kapitalgeber für die anderen volkswirtschaftlichen Sektoren.

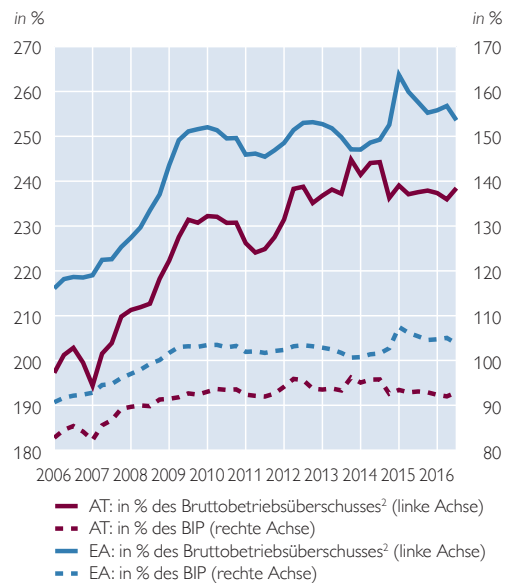
Gemessen am BIP war der österreichische Haushaltssektor im dritten Quartal 2016 im Ausmaß von 52,2 % verschuldet. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Euroraum-Durchschnitt von 66,0 %. Die Unternehmensverschuldung lag in Österreich im dritten Quartal 2016 mit 238,4 % des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 92,9 % des BIP ebenfalls unter dem Euroraum-Durchschnitt von 253,6 % relativ zum Bruttobetriebsüberschuss sowie 103,8 % relativ zum BIP.

Grafik 6

### Verschuldung der privaten Haushalte



### Verschuldung des Unternehmenssektors<sup>1</sup>



Quelle: EZB.

<sup>1</sup> Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

<sup>2</sup> Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Anmerkung: EA=Euroraum.

## 1.2 Schwacher Welthandel dämpft auch Exporttätigkeit Österreichs

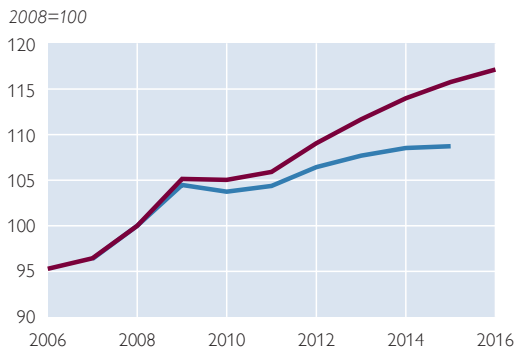
### Starke Beschäftigungsentwicklung drückt Produktivität

Infolge der Krise büßte Österreich, bedingt durch eine vergleichsweise schwache Produktivitätsentwicklung, an preislicher Wettbewerbsfähigkeit ein. Durch den Aufbau einer Arbeitskräftereserve der Unternehmen während der Krisenjahre, eine bessere Konjunktorentwicklung 2010/11 sowie die verspätete Öffnung des Arbeitsmarktes 2011 stieg die Beschäftigung (gemessen in Köpfen) deutlich stärker an als im Euroraum. Diese Entwicklung setzte sich auch in den konjunkturell schwachen Jahren 2012–2015 fort und beschleunigte sich mit dem Konjunkturaufschwung 2016. Österreich verliert infolgedessen sowohl bei den Lohnstückkosten als auch bei der Produktivität pro Erwerbstätigen relativ zum Euroraum. Büßte der Euroraum vor der Krise dem real-effektiven Wechselkurs (deflationiert mit dem VPI) folgend noch an Wettbewerbsfähigkeit ein, so gewann er zwischen 2009 und 2012 an Wettbewerbsfähigkeit, während der real-effektive Wechselkurs für Österreich beinahe unverändert blieb. Somit verlor Österreich im Vergleich zum Euroraum auch in dieser Hinsicht. In den Jahren 2013/14 wertete der real-effektive Wechselkurs für Österreich und den Euroraum auf, die Wettbewerbsfähigkeit verschlechterte sich somit. 2015 verbesserte sich der Wechselkurs für den Euroraum stärker als für Österreich. Seit September 2012 weist Österreich zudem höhere Inflationsraten als der Euroraum und die wichtigsten Handelspartner, Deutschland und Italien, aus. Diese Inflationsdifferenz führt zu einer realen Aufwertung der österreichischen Wirtschaft und wird in den kommenden Jahren die Wettbewerbsposition Österreichs weiter dämpfen.

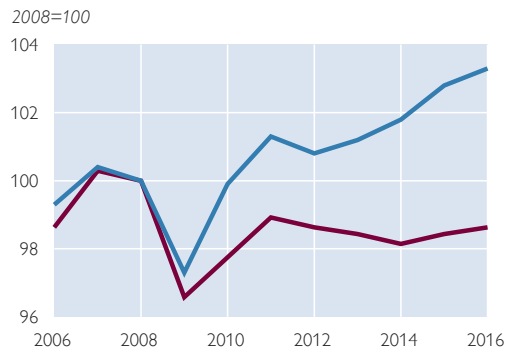
Grafik 7

## Internationale Wettbewerbsfähigkeit

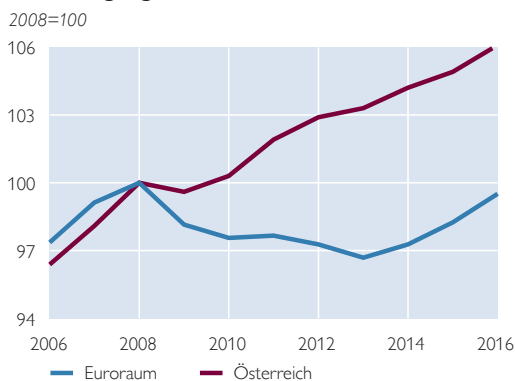
### Reale Lohnstückkosten



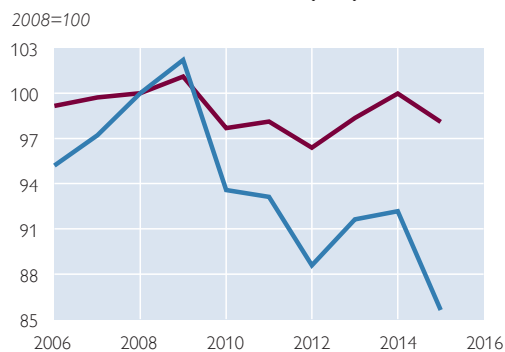
### Produktivität pro Erwerbstätigen



### Beschäftigung



### Real-effektiver Wechselkurs (VPI)



Quelle: Eurostat.

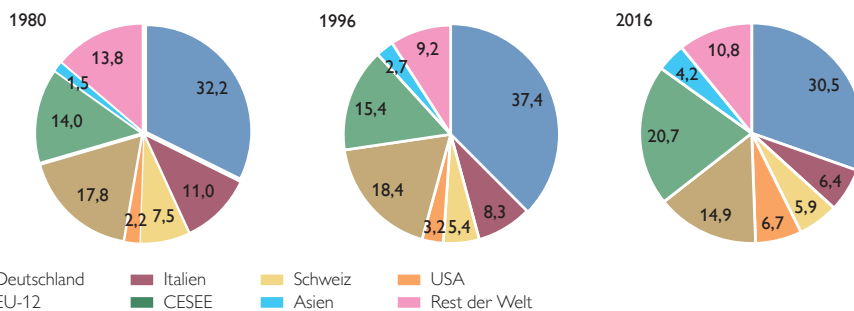
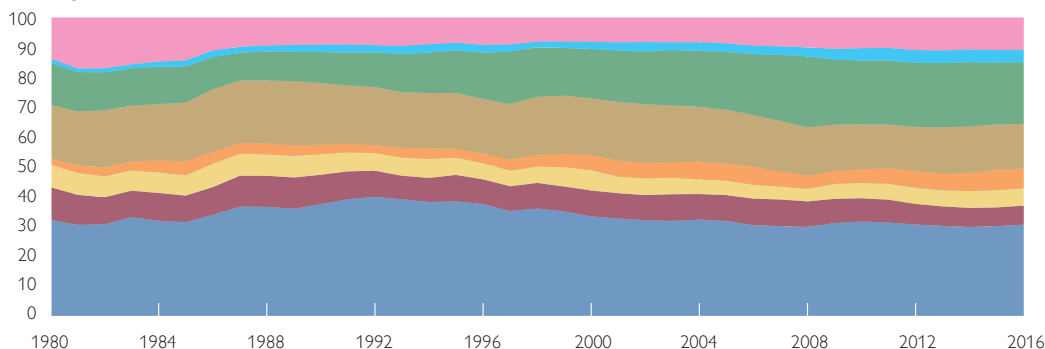
## Regional ausgewogene Exportstruktur, geringes Währungsrisiko

Im Jahr 2016 exportierte Österreich mehr als die Hälfte der produzierten Waren in den Euroraum. Dieser Teil war somit keinem Wechselkursrisiko ausgesetzt. Für österreichische Exporteure ist Deutschland mit einem Anteil von 31 % an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination. Auf den weiteren Rängen folgen die USA, Italien, die Schweiz und Frankreich. Seit Mitte der 1990er-Jahre (1996: 62 %) ging der Anteil der Exporte in den Euroraum konstant zurück. Gleichzeitig wuchs der Anteil der Warenexporte nach Zentral-, Ost- und Südosteuropa (1996: 15 %; 2016: 21 %). Obwohl sich die Geschwindigkeit des Aufholprozesses der zentral-, ost- und südosteuropäischen Staaten reduziert hat, beträgt der Wachstumsabstand nach wie vor rund 1½ % – dieses konnte von österreichischen Exporteuren sehr gut genutzt werden. Als positiv erweist sich die Branchenvielfalt im österreichischen Außenhandel. Mit einem Anteil von 40 % an den Gesamtexporten liegt der Schwerpunkt auf *Maschinenbauerzeugnissen und Fahrzeugen*. Weitere Stützen stellen die Bereiche *Bearbeitete Waren, Chemische Erzeugnisse* und *Sonstige Fertigwaren* dar, die gemeinsam rund 47 % der Güterexporte ausmachen.

Angesichts eines Warenanteils von 71 % an den Exporten hängt die österreichische Exportleistung in erster Linie von der Warenausfuhr ab, aber auch die Dienstleistungsexporte spielen eine wesentliche Rolle. In den letzten Jahren erzielten die Dienstleistungsexporte höhere Wachstumsraten als die Güterexporte. Diese Ent-

### Österreichische Güterexporte nach Regionen 1980–2015

in % der gesamten nominellen Güterexporte



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR;

EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK;

CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

wicklung wurde im Wesentlichen vom Reiseverkehr getragen. Obwohl sich der Anteil an den gesamten Dienstleistungsexporten in den letzten zehn Jahren verringerte, war der Wachstumsbeitrag des Tourismus für das Gesamtwachstum von großer Bedeutung. Aber auch die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich stark: Laut Technologiezahlungsbilanz entwickelte sich Österreich zu einem Nettoexporteur im Bereich des Technologie- und Know-how-Transfers mit Nettoexporten im Wert von rund 3 Mrd EUR oder 1 % des BIP, womit Österreich im Ranking vor Finnland oder Deutschland liegt.

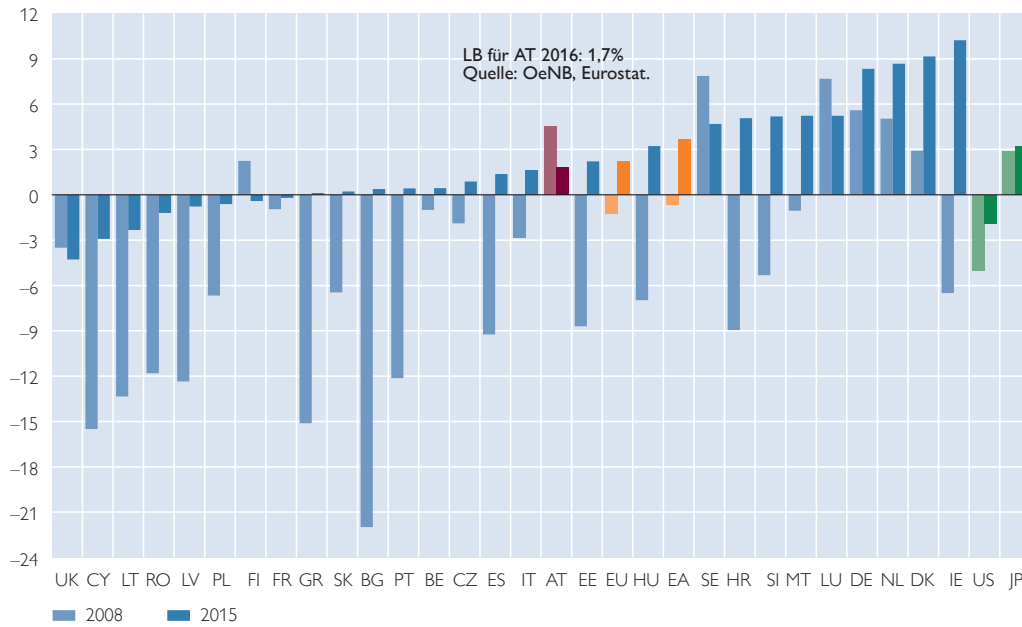
#### Leistungsbilanzüberschüsse als Ausdruck internationaler Wettbewerbsfähigkeit

Österreich erwirtschaftet seit 2002 jährliche Leistungsbilanzüberschüsse, d. h. es werden mehr Güter und Dienstleistungen exportiert als importiert. Im Jahr 2016 verzeichnete Österreich Überschüsse im Ausmaß von 1,7% des BIP, nach 1,9% im Jahr 2015. Im Euroraum betrug der Überschuss im Jahr 2015 3,7%; die EU erzielte einen Überschuss von 2,2%. Den aktuellen Prognosen zufolge wird Österreich künftig weiterhin Leistungsbilanzüberschüsse ausweisen.

Grafik 9

### Leistungsbilanz (LB)

in % des BIP



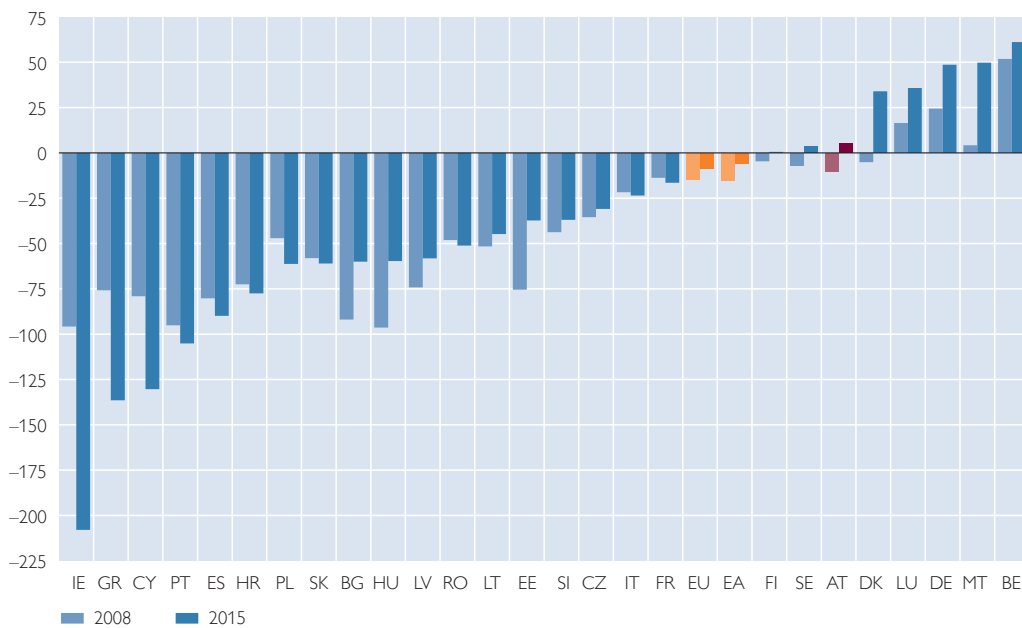
Quelle: Eurostat.

Anmerkung: USA und JP: Durchschnitt von EK und IWF-Daten; EA=Euroraum.

Grafik 10

### Nettovermögensposition (NVP)

in % des BIP



Quelle: Eurostat, EZB (SDW).

Anmerkung: EU 2008 ohne BG und UK, 2015 ohne UK; AT, EE, GR, LV, PT und SI bereits 2016; EA=Euroraum.

### Österreichs Nettoverschuldung im Ausland rückläufig

Aufgrund der anhaltenden Leistungsbilanzüberschüsse konnte Österreich seine negative internationale Vermögensposition (Nettoverschuldung im Ausland) in den letzten Jahren sukzessive verbessern und im Jahr 2016 einen Überschuss in Höhe von 18,1 Mrd EUR (5,2% des nominellen BIP) verzeichnen. Die Nettoverschuldung des Euroraums lag im Jahr 2015 bei 5,9%, die der EU bei 8,5%.

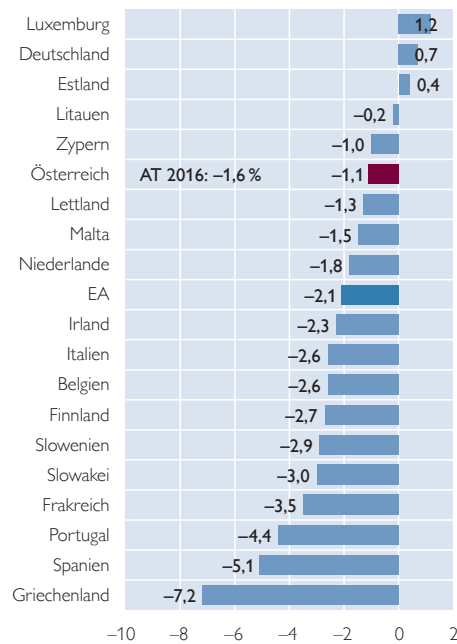
### 1.3 Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand werden stark von Sonderfaktoren beeinflusst

2016 verschlechterte sich der Budgetsaldo auf -1,6% des BIP, nach -1,1% im Jahr 2015. Dies war vor allem bedingt durch die zu Jahresbeginn 2016 in Kraft getretene Einkommenssteuerreform

Grafik 11

#### Budgetsaldden der EU-Mitgliedstaaten 2015

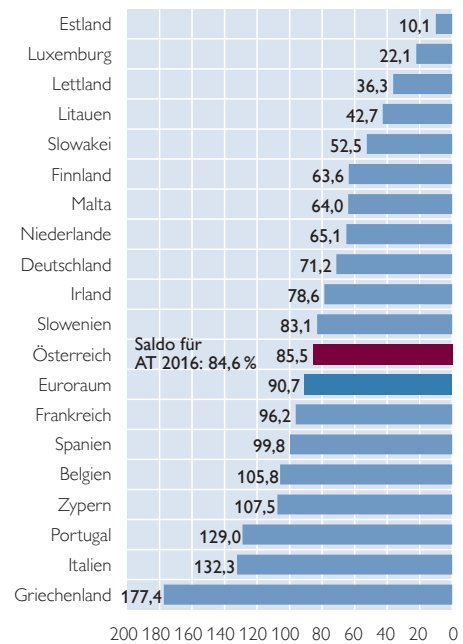
**Euroraum**  
in % des BIP



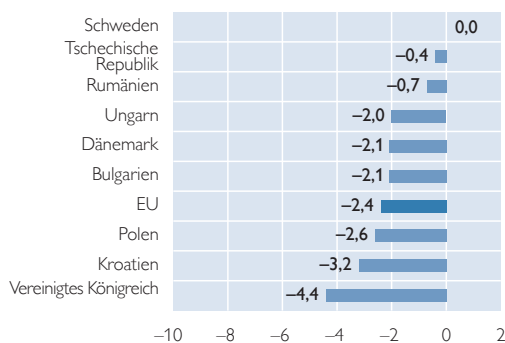
Grafik 12

#### Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2015

**Euroraum**  
in % des BIP

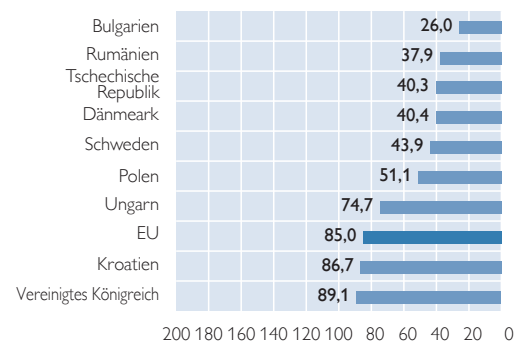


**Nicht-Euroraum**  
in % des BIP



Quelle: Eurostat.

**Nicht-Euroraum**  
in % des BIP



Quelle: Eurostat.



Die Schuldenquote hingegen sank 2016 auf 84,6 % des BIP (2015: 85,5 % des BIP). Dieser Rückgang war primär dem höheren BIP-Wachstum im Jahr 2016 geschuldet.

### Österreich erreichte 2015 einen strukturellen Saldo von –1 % des BIP

Nach der Beendigung des Verfahrens wegen übermäßigen Defizits im Frühjahr 2014 gelten für Österreich nun die Vorgaben im Rahmen des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspakts. Hier gilt für Österreich ein Zielwert (Medium-Term Objective) für den strukturellen Budgetsaldo von –0,45 % des BIP (ab 2017 –0,5 % des BIP). 2016 hat Österreich dieses Ziel verfehlt. Allerdings wird diese Abweichung nach Berücksichtigung der Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingszuwanderung von der Europäischen Kommission vermutlich als nicht signifikant eingestuft werden.

Da Österreich sich zum Zeitpunkt der Operationalisierung des Schuldenkriteriums (Ende 2011) in einem Verfahren wegen übermäßigen Defizits befand, greift die neue 1/20-Regel erst seit 2017. In der Übergangsphase musste Österreich sicherstellen, dass es bis 2016 einen strukturellen Saldo aufweist, der mit der Erfüllung der 1/20-Benchmark konsistent ist. Nach Einschätzung der Europäischen Kommission hat Österreich nach derzeitigem Stand diese Vorgabe erfüllt.

Tabelle 1

#### Anforderungen im Rahmen der europäischen Fiskalregeln

	Stand	2012	2013	2014	2015	2016	Quelle	Anforderung
		<i>in % des BIP</i>						
<b>Budgetsaldo</b>	März 2017	–2,2	–1,4	–2,7	–1,1	–1,6	Statistik Austria	>= –3 % des BIP
<b>Schuldenstand</b>	März 2017	82,0	81,3	84,4	85,5	84,6	Statistik Austria	ab 2017: Reduktion der Differenz zu 60 % durchschnittlich um 1/20 pro Jahr
<b>Struktureller Saldo</b>	März 2017	–1,9	–1,2	–0,7	0,0	–1,1	EK, Statistik Austria, WIFO	MTO (Zielwert) beträgt –0,45 % des BIP

Quelle: Statistik Austria, Europäische Kommission (EK).

Tabelle 2

**EU-Verfahren zur Feststellung makroökonomischer Ungleichgewichte: Österreich zeigt sich 2016 unauffällig**

Indikator	Schwellenwert	Ausprägung Österreich	Überschreitung Österreich
3-Jahres-Durchschnitt des Leistungsbilanzsaldos in% des BIP	+6/-4	2,1	Nein
Nettoauslandsvermögensposition in% des BIP	-35	2,9	Nein
Prozentuelle Veränderung (3 Jahre) des real-effektiven Wechselkurses	+/-5 (ER)	1,8	Nein
	+/-11 (Nicht-ER)		
Prozentuelle Veränderung (5 Jahre) der Exportmarktanteile	-6	-9,6	Ja
Prozentuelle Veränderung (3 Jahre) der nominellen Lohnstückkosten	+9 (ER)	6,1	Nein
	+12 (Nicht-ER)		
Veränderung der deflationierten Immobilienpreise, gegenüber dem Vorjahr in%	6	3,5	Nein
Kreditaufnahmen des privaten Sektors in% des BIP	14	2,1	Nein
Verschuldung des privaten Sektors in% des BIP	133	126,4	Nein
Staatsverschuldung in% des BIP	60	85,5	Ja
3-Jahres-Durchschnitt der Arbeitslosenrate	10	5,6	Nein
Jährliche Veränderung der unkonsolidierten Verpflichtungen des Finanzsektors	16,5	0,6	Nein
Erwerbsquote –% der Gesamtbevölkerung im Alter von 15 bis 64	-0,2	0,4	Nein
Langzeitarbeitslosenquote –% der Erwerbsbevölkerung im Alter von 15 bis 74	0,5	0,5	Nein
Jugendarbeitslosenquote –% der Erwerbsbevölkerung im Alter von 15 bis 24	0,2	1,2	Ja

Quelle: Eurostat.

Anmerkung: Daten beziehen sich auf 2015.

**Österreich ohne makroökonomische Ungleichgewichte**

Seit 2012 erstellt die Europäische Kommission einen jährlichen Alert Mechanism Report (AMR), der der frühzeitigen Erkennung und Behebung makroökonomischer Ungleichgewichte in der EU dient. Im Rahmen eines aus mittlerweile vierzehn ausgewählten makroökonomischen Indikatoren bestehenden Scoreboards wurden Schwellenwerte festgelegt, deren Über- bzw. Unterschreitung eine tiefgehende qualitative Analyse der betroffenen Volkswirtschaft zur Folge hat und in entsprechende wirtschaftspolitische Empfehlungen der Europäischen Kommission mündet. Zu Jahresbeginn 2016 wurde Österreich von der Europäischen Kommission in einer sogenannten in-depth review geprüft. Im Abschlussbericht der Europäischen Kommission wurde festgehalten, dass für Österreich keine Ungleichgewichte vorliegen.

**Österreich behauptet sich im Vergleich zu den europäischen Peer-Ländern**

Aufgrund schwieriger (zumeist externer) wirtschaftlicher Bedingungen haben die meisten europäischen Länder das international bestmögliche Rating AAA verloren. Österreich hält weiterhin das Rating AAA bei Moody's und DBRS, sowie AA+ bei Standard & Poor's und Fitch. Das hohe Vertrauen internationaler Anleger in die österreichische Wirtschaft zeigt sich in der Tatsache, dass österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit bis zu sieben Jahren eine negative Rendite ausweisen.

Im Folgenden vergleichen wir Österreich mit den drei größten Volkswirtschaften im Euroraum (Deutschland, Frankreich und Italien) sowie sechs Volkswirtschaften (die Niederlande, die Schweiz, Schweden, Belgien, Finnland und die Tschechische

Republik), die von Größe und Struktur mit Österreich vergleichbar sind und sowohl innerhalb als auch außerhalb des Euroraums liegen.

Auf Basis der IWF-Frühjahresprognose vom April 2017 weist Österreich in den Jahren 2017/2018 ein schwächeres BIP-Wachstum als die meisten Vergleichsländer aus. Aus Sicht der OeNB unterschätzt der IWF das Wachstum im Jahr 2017 aber um mindestens ½ Prozentpunkt. Die Inflation bleibt hingegen in der Prognose überdurchschnittlich. Mit einer erwarteten Arbeitslosenquote von knapp unter 6% liegt Österreich im Mittelfeld der betrachteten Länder. Beim Leistungsbilanzsaldo weist Österreich einen positiven Wert aus. Die Niederlande und Deutschland, aber auch die Schweiz erzielten einen hohen positiven Saldo. Frankreich und Finnland weisen ein Defizit aus.

Tabelle 3

### Österreich und europäische Peer-Länder im Vergleich

	DE	FR	IT	NL	CH	SE	BE	AT	FI	CZ
<i>Reales BIP-Wachstum, Veränderung zum Vorjahr in%</i>										
2017	1,6	1,4	0,8	2,1	1,4	2,5	1,6	1,4	1,3	2,8
2018	1,5	1,6	0,8	1,8	1,6	2,3	1,5	1,3	1,4	2,3
<i>Konsumentenpreisindex, Veränderung zum Vorjahr in%</i>										
2017	2,0	1,4	1,3	0,9	0,4	1,3	2,0	2,1	1,4	2,5
2018	1,7	1,2	1,3	1,4	0,7	1,6	1,7	1,8	1,6	2,2
<i>Arbeitslosenquote, in% der Erwerbstätigen</i>										
2017	4,2	9,6	11,4	5,4	3,0	6,7	7,8	5,9	8,5	4,4
2018	4,2	9,3	11,0	5,3	2,9	6,7	7,6	5,9	8,3	4,6
<i>Leistungsbilanzsaldo, in% des nominellen BIP</i>										
2017	8,2	-0,9	2,0	9,2	10,8	5,0	0,9	2,4	-1,0	2,0
2018	8,0	-0,5	1,8	9,1	10,5	4,9	1,0	2,2	-1,1	1,4

Quelle: IWF: World Economic Outlook, April 2017.

## 2 Österreichische Banken: Notwendige Anpassungsprozesse in einem herausfordernden Umfeld gewinnen an Fahrt

### 2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden

#### Konsolidierte Profitabilität durch Niedrigzinsumfeld unter Druck

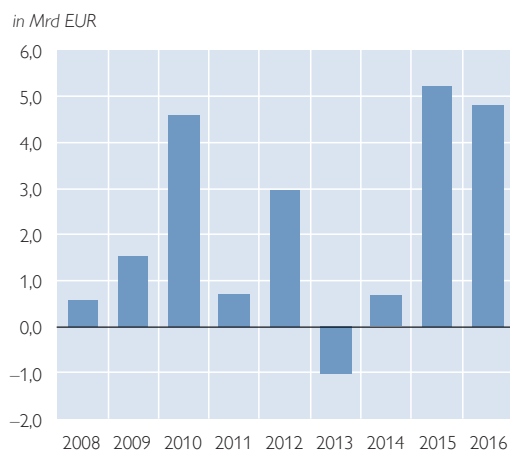
Die österreichischen Banken waren auch 2016 mit einem schwachen Wirtschaftswachstum, anhaltend niedrigen Zinsen und Zinsmargen sowie politischen Unsicherheiten in einigen CESEE-Ländern konfrontiert. Das Periodenergebnis der österreichischen Banken betrug zum 4. Quartal 2016 4,8 Mrd EUR und lag damit

um 7% unter dem Vorjahreswert in Höhe von 5,2 Mrd EUR. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf ein rückläufiges Nettozinsergebnis – die wesentliche Profitabilitätskomponente der österreichischen Banken – und ein geringeres Provisionsergebnis. Zu Anstiegen kam es bei den sonstigen betrieblichen Aufwendungen und Verwaltungsaufwendungen. Positiv auf die Profitabilität wirkten die stark gesunkenen Kreditrisikovorsorgen.<sup>2</sup>

Das Niedrigzinsumfeld ist für die österreichischen Banken längerfristig eine Herausforderung, da sie stark über Einlagen finanziert sind. Die in Österreich traditionell niedrigen Zinsmargen bleiben

Grafik 13

#### Konsolidiertes Periodenergebnis der österreichischen Banken



Quelle: OeNB.

Tabelle 4

#### Gewinn- und Verlust-Rechnung österreichischer Banken, konsolidiert

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
in Mrd EUR									
Nettozinserträge	19,3	19,5	20,4	20,4	19,3	18,6	19,3	18,3	14,7
Einkünfte aus Gebühren und Provisionen	8,5	7,2	7,7	7,6	7,3	7,6	7,7	7,7	6,6
Handelsergebnis	-2,1	2,6	1,0	0,8	1,1	0,7	0,4	-0,05	0,1
Betriebsergebnis	7,9	15,6	13,5	10,4	12,1	8,0	8,8	10,5	6,0
Ergebnis nach Steuern	0,6	1,5	4,6	0,7	3,0	-1,0	0,7	5,2	4,8

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Aufgrund der Abspaltung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria sind einzelne Aufwands- und Ertragspositionen ab 2016 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

<sup>2</sup> Durch die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an ihre italienische Mutter UniCredit S.p.A. im Oktober 2016 kommt es zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit der Daten mit Vorjahreswerten. Bereinigt um diesen Effekt kam es Ende 2016 zu einem Anstieg des Periodenergebnisses um 8 % im Vergleich zu Ende 2015.

dadurch unter Druck. Außerdem ist ihr auf ein dichtes Filialnetz aufgebautes Geschäftsmodell kostenintensiv.

Die österreichischen Banken haben in diesem herausfordernden Umfeld 2016 den notwendigen strukturellen Anpassungsprozess fortgesetzt, um längerfristig Effizienzsteigerungen zur Erhöhung der Profitabilität zu erzielen. So kam es unter anderem zu Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria AG, der Fusion zwischen Raiffeisen Zentralbank Österreich AG (RZB) und Raiffeisen Bank International AG (RBI), die im 1. Quartal 2017 abgeschlossen wurde, und zu einer weiteren Konsolidierung im Volksbankensektor.

### Kapitalisierung gestiegen – jedoch nach wie vor Aufholbedarf gegeben

Die Kapitalisierung der österreichischen Banken hat sich in den vergangenen Jahren durch eine Kombination aus zusätzlichem Kapital und reduzierten risikogewichteten Aktiva verbessert. Die harte Kernkapitalquote (CET1) erhöhte sich von 2008 bis 2016 um 8 Prozentpunkte auf 14,8%. Bei den großen Kreditinstituten verringerte sich zwar der Abstand zu ihren europäischen Vergleichsbanken, blieb aber bestehen,

Tabelle 5

#### Konsolidierte Kapitalquoten österreichischer Banken

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
<i>in% der risikogewichteten Aktiva</i>									
Gesamtkapitalquote	11,0	12,8	13,2	13,6	14,2	15,4	15,6	16,3	18,2
Kernkapitalquote: Tier 1 capital ratio	7,7	9,3	10,0	10,3	11,0	11,9	11,8	12,9	14,9
Harte Kernkapitalquote (CET1, ab 2014)	6,9	8,5	9,4	9,8	10,7	11,6	11,7	12,8	14,8

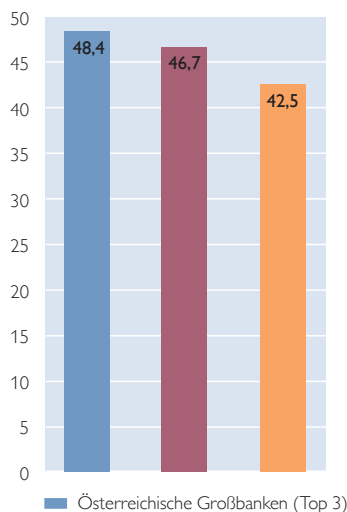
Quelle: OeNB.

Anmerkung: Da ab 2014 die Kennzahlen auf Basis der CRD IV kalkuliert werden, kommt es zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit mit früheren Werten.

Grafik 14

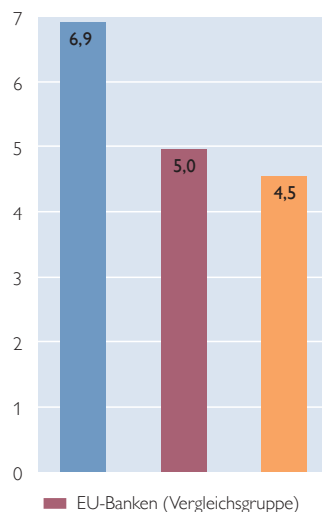
#### Kundenkredite

in % der Bilanzsumme



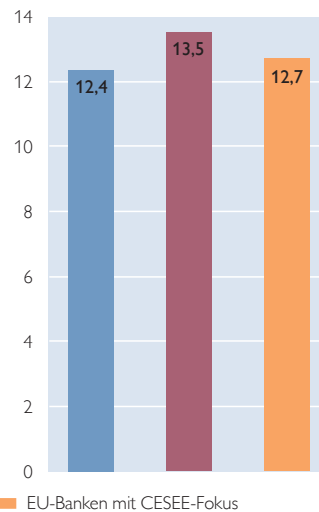
#### Leverage

Tier-1-Kapital im Verhältnis zur Bilanzsumme



#### CET1-Ratio

Hartes Kernkapital in % der risikogewichteten Aktiva



Quelle: OeNB, BankScope.

Anmerkung: Gewichtete Durchschnitte per Ende 2016 oder letztverfügbar (CET1-Quote per Q3 16)

wenngleich die Leverage Ratio der österreichischen Großbanken aufgrund ihres Retail-Fokus besser ausfällt. Eine höhere Kapitalisierung wurde von Investoren und Ratingagenturen gefordert und durch nationale aufsichtliche Maßnahmen unterstützt (siehe dazu 2.3. und 2.4.)

Ihre Kreditqualität konnten die österreichischen Banken in den ersten drei Quartalen 2016 weiter verbessern. Im Jahr 2016 waren die Abspaltung der CESEE-Tochterbanken der UniCredit Bank Austria AG und der Verkauf von Kreditportfolios dafür verantwortlich. Damit ist die konsolidierte Quote notleidender Kredite von ihrem Höchststand im Jahr 2012 bereits um 4,1 Prozentpunkte auf 5,3 % (September 2016) zurückgegangen.

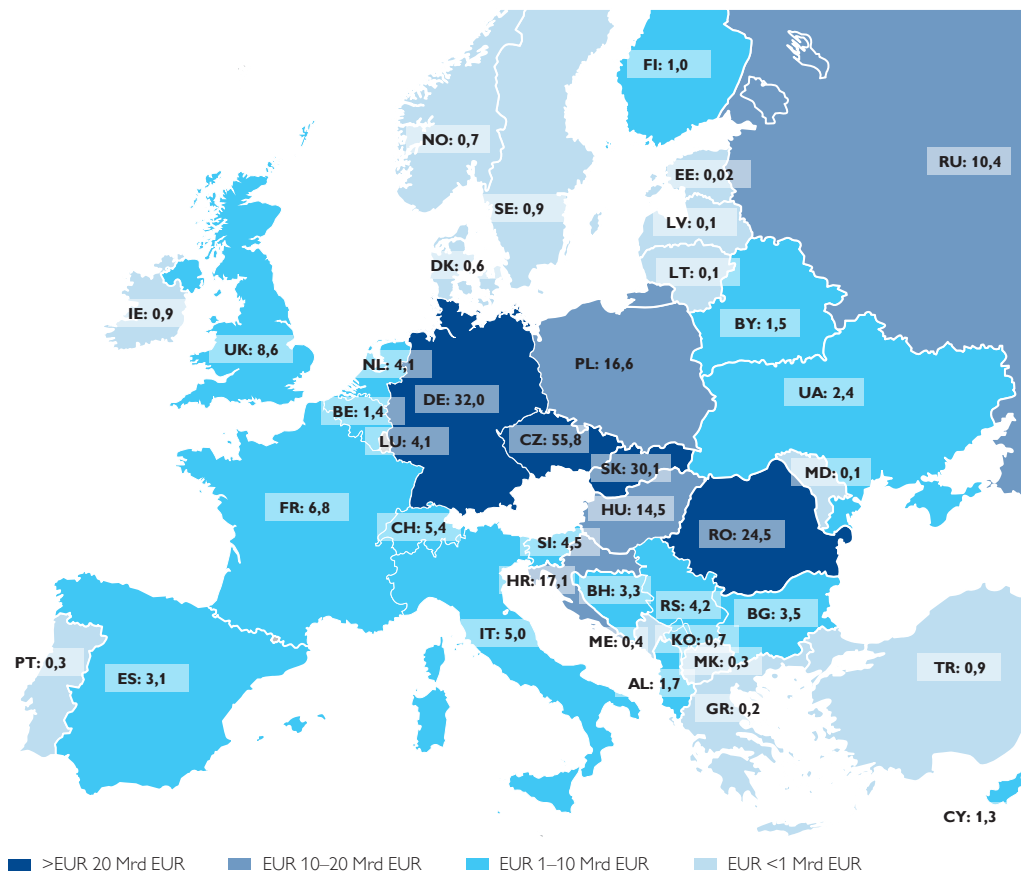
## 2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus, Umstrukturierungen führten zu Veränderungen der Exponierung

Die konsolidierten Auslandsforderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken lagen Ende Dezember 2016 bei rund 293 Mrd EUR.

Rund zwei Drittel davon entfielen auf Länder in CESEE. Die österreichischen Banken hatten per September 2016 einen Anteil von rund einem Fünftel aller Forderungen der EU-15 Länder gegenüber dieser Region.

Grafik 15

### Konsolidierte Auslandsforderungen österreichischer Banken<sup>1</sup>



Quelle: OeNB, Q4 16.

<sup>1</sup> In mehrheitlich inländischem Besitz befindliche Banken.

Die Exponierung der österreichischen Banken in CESEE veränderte sich durch die Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria AG an die UniCredit S.p.A. im Oktober 2016: So reduzierte sich damit die Bilanzsumme der CESEE-Töchter österreichischer Banken um knapp 40 % auf ca. 185 Mrd EUR. Auch das geografische Risikoprofil veränderte sich stark, da die Exponierung insbesondere gegenüber der Türkei, der Tschechischen Republik, Russland und Kroatien abnahm.

### Verbesserung der Profitabilität der österreichischen Tochterbanken in CESEE

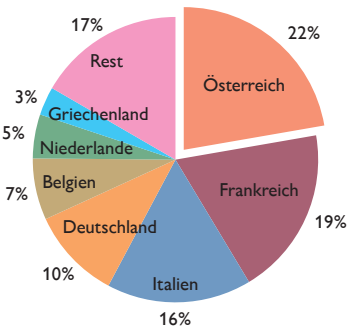
Das leicht verbesserte wirtschaftliche Umfeld in CESEE wirkte sich positiv auf die österreichischen Tochterbanken aus. Das aggregierte Periodenergebnis stieg Ende 2016 im Jahresvergleich um 0,3 Mrd EUR auf 2,4 Mrd EUR.<sup>3</sup> Dafür war eine weitere Reduktion der Wertberichtigungen maßgeblich. Die höchsten Gewinnbeiträge kamen aus der Tschechischen Republik, der Slowakei und Russland. Das CESEE-Geschäft hilft den österreichischen Banken, die unmittelbaren Folgen des Niedrigzinsumfelds im Euroraum und die schwache Profitabilität am Heimatmarkt auszugleichen.

Während die Periodenergebnisse der Tschechischen Republik und der Slowakei in den letzten Jahren auf gleichem Niveau blieben, sank das Periodenergebnis in Russland. In Rumänien und Ungarn werden seit 2015 nach vorangegangenen Verlusten wieder Gewinne verzeichnet. In der Ukraine kam es seit 2012 zu Verlusten, 2016 konnten die österreichischen Tochterbanken erstmals wieder ein positives Ergebnis erzielen.

Grafik 16

### Engagement der Banken aus den EU-15-Ländern in CESEE<sup>1</sup>

Q3 16



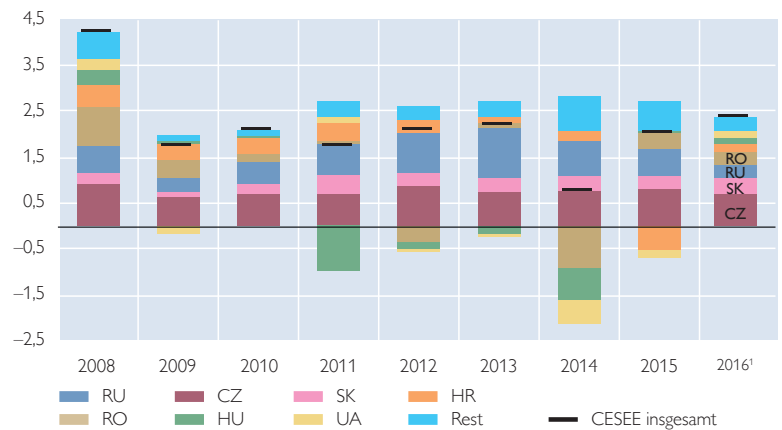
Quelle: BIZ.

<sup>1</sup> Gesamt: 838 Mrd EUR; Banken in mehrheitlich inländischem Besitz.

Grafik 17

### Periodenergebnis österreichischer Tochterbanken in CESEE

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Ab 2016 sind die Tochterbanken der UniCredit Bank Austria nicht mehr inkludiert.

<sup>3</sup> Die CESEE-Tochterbanken der UniCredit Bank Austria AG sind ab dem vierten Quartal 2016 nicht mehr in den Daten enthalten, bei den Veränderungen der Daten im Zeitablauf ist dies daher zu berücksichtigen.

## 2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen tragen zur Finanzmarktstabilität bei

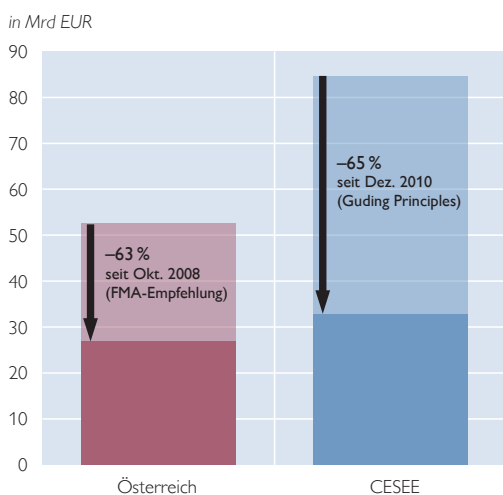
### Fremdwährungskredite in Österreich und CESEE weiter rückläufig

In Österreich wurden bereits frühzeitig makroprudenzielle Maßnahmen gesetzt: So gibt es seit 2003 Mindeststandards der Finanzmarktaufsicht (FMA) für die Neuvergabe von Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten. Seit der Empfehlung der FMA vom Oktober 2008<sup>4</sup> an die österreichischen Banken, keine Fremdwährungskredite mehr an private Haushalte ohne Einkommen in der jeweiligen Fremdwährung zu vergeben, hat sich das ausstehende Fremdwährungskreditvolumen wechsellkursbereinigt um 63 % auf 25,5 Mrd EUR (Dezember 2016) reduziert. Dennoch bleiben die Risiken für Haushalte aus Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkrediten weiterhin hoch. Rund drei Viertel der Fremdwährungskredite an private Haushalte sind endfällig und an einen Tilgungsträger geknüpft. Eine Mitte 2016 von der OeNB in Kooperation mit der FMA durchgeführte Umfrage über Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite ergab, dass die Deckungslücke<sup>5</sup> per Ende 2015 rund 29 % des ausstehenden Volumens der Tilgungsträgerkredite betrug. Angesichts der bestehenden Risiken empfiehlt die OeNB den Banken, gemeinsam mit den Kreditnehmenden ihre Risikotragfähigkeit zu evaluieren und gegebenenfalls Schritte zur Eindämmung der Risiken zu setzen.

In der CESEE-Region ist das von den österreichischen Tochterbanken vergebene

Grafik 18

#### Fremdwährungskredite österreichischer Banken in Österreich und CESEE<sup>1</sup>



Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen.

Anmerkung: Prozentwerte beziehen sich auf währungsbereinigte Veränderungen des Fremdwährungskreditvolumens in Österreich im Zeitraum von Oktober 2008 (FMA Empfehlung) bis Dezember 2016, in CESEE von Dezember 2010 (Guiding Principles) bis Dezember 2016.

Fremdwährungskreditvolumen ebenfalls weiter rückläufig. Zwischen Ende 2010 und Ende 2016 fiel das Fremdwährungskreditvolumen um 65 % (wechsellkursbereinigt) auf 33 Mrd EUR. Somit wirkten sich die gesetzten aufsichtlichen Maßnahmen (Guiding Principles vom Dezember 2010) positiv auf diese Entwicklung aus. Die Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria AG hatten ebenfalls einen Einfluss auf den Rückgang.

### Stärkung der lokalen Refinanzierungsbasis der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Im März 2012 veröffentlichten OeNB und FMA die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken. Das Nachhaltigkeitspaket zielt im Wesentlichen darauf ab, die Refinanzierungsstruktur

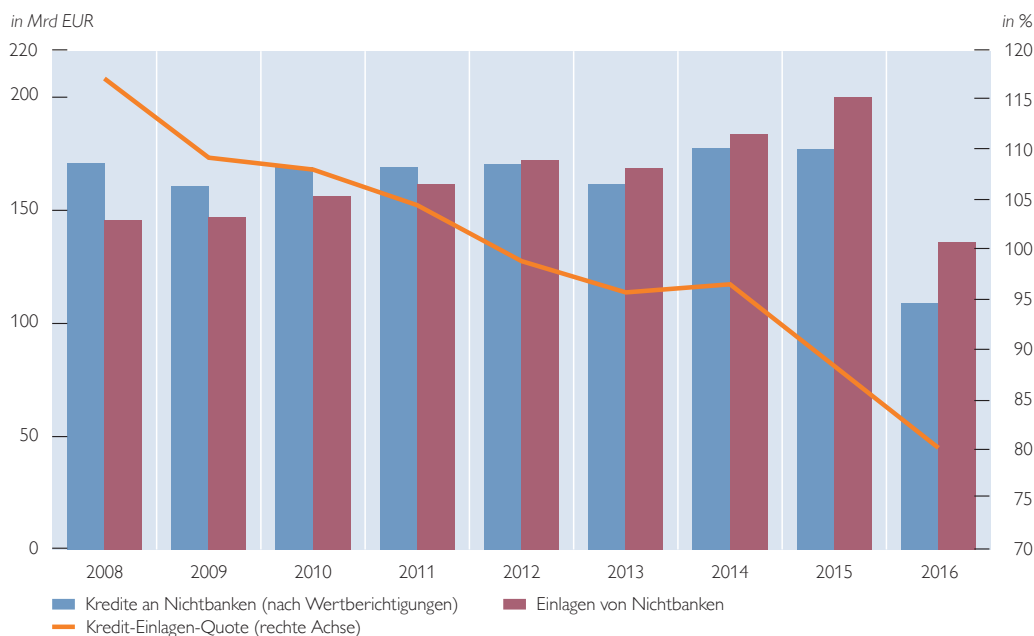
<sup>4</sup> FMA-Mindeststandards zum Risikomanagement und zur Vergabe von Fremdwährungskrediten und Krediten mit Tilgungsträgern.

<sup>5</sup> Unter Deckungslücke wird die Differenz zwischen ausstehendem Kreditbetrag in Euro und Wert des Tilgungsträgers am Laufzeitende verstanden.



Grafik 19

### Kredit- und Einlagenentwicklungen der österreichischen Tochterbanken in CESEE



Quelle: OeNB. Seit Juni 2016 exkl. Tochterbanken der UniCredit Bank Austria.

der ausländischen Tochterbanken ausgewogener zu gestalten, d. h. eine stabile lokale Refinanzierung zu stärken und die Eigenkapitalbasis der Großbanken zu erhöhen. Dadurch verbesserte sich die lokale Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE. Die Kredit-Einlagen-Quote sank von 117% im Jahr 2008 auf 80% im Jahr 2016, was hauptsächlich auf einen Anstieg der lokalen Spareinlagen zurückzuführen ist.

#### Einführung und regelmäßige Evaluierung makroprudenzieller Kapitalpuffer

Seit 1. Jänner 2016 ist der von der OeNB vorgeschlagene und vom FMSG empfohlene Systemrisikopuffer für bestimmten systemischen Risiken ausgesetzte Institute in Kraft, um langfristige, nichtzyklische systemische Risiken zu vermindern bzw. ihnen vorzubeugen. Seine Höhe wird jährlich evaluiert und soll im Endausbau am 1. Jänner 2019 bis zu 2% der risikogewichteten Aktiva betragen.

Auf Basis regelmäßiger OeNB-Analysen empfahl das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) der FMA den antizyklischen Kapitalpuffer in Höhe von 0% der risikogewichteten Aktiva auch für den Zeitraum ab dem 1. Juli 2017 beizubehalten, da kein exzessives Kreditwachstum festzustellen war. Dieser Puffer soll Risiken aus dem Kreditzyklus und übermäßigem Kreditwachstum entgegenwirken.

#### Immobilienfinanzierung: Derzeit keine Anzeichen für systemische Risiken, Initiative zur präventiven gesetzlichen Verankerung neuer makroprudenzieller Instrumente

In Österreich sind die Wohnimmobilienpreise in den vergangenen Jahren stark gestiegen, nachdem sie – im Gegensatz zu anderen Ländern in der EU – zuvor lange Zeit weitgehend unverändert geblieben waren. Eine vertiefte Analyse der OeNB stellt derzeit keine systemischen Risiken aus exzessiver Kreditvergabe oder der

Lockerung von Vergabestandards im Bereich der Immobilienfinanzierung in Österreich fest.

Der makroprudenziellen Aufsicht stehen derzeit primär Instrumente zur Verfügung, die direkt auf Banken und deren Kapitalausstattung wirken. Um Systemrisiken im Zusammenhang mit dem Wohnimmobilienmarkt zielgerichtet begegnen zu können, ist allerdings eine Ausweitung auf kreditnehmerorientierte Instrumente, die Mindestanforderungen an Kreditvergabestandards setzen, notwendig (z. B. die Beleihungsquote, die Schuldendienstquote und die Schuldenquote). Auf Basis von OeNB-Arbeiten empfahl das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) im Juni 2016 die präventive gesetzliche Verankerung von makroprudenziellen Instrumenten im Immobilienkreditbereich.<sup>6</sup> Im September 2016 forderte das FMSG die Beachtung nachhaltiger Kreditvergabestandards in der Immobilienfinanzierung (insbesondere konservative Beleihungsquoten; Verschuldungsniveaus, die die Rückzahlungsfähigkeit der Kreditnehmenden auch unter Stressszenarien gewährleisten). Im März 2017 sprach sich das FMSG für eine Verbesserung der Datenlage im Bereich der Immobilienkredite aus. Zudem empfahl es dem Gesetzgeber, die im Hinweis vom Juni 2016 angeregte Erweiterung der makroprudenziellen Instrumente zu beschließen. Derzeit sieht das Gremium keinen unmittelbaren Handlungsbedarf für den Einsatz makroprudenzieller Instrumente, unterstreicht aber seinen Aufruf an die Banken, weiterhin auf die Nachhaltigkeit bei der Neukreditvergabe zu achten. Die OeNB wird nach wie vor die Entwicklungen der Beleihungsquoten, Schuldenquoten und die Schuldendienstquoten bei Hypothekarkrediten genau beobachten und gegebenenfalls Handlungsnotwendigkeiten aufzeigen.

#### **2.4 Begonnene Anpassungsprozesse österreichischer Banken spiegeln sich in externen Einschätzungen wider**

Die Aktivitäten der Banken – ihre Geschäftsmodelle zu adaptieren und ihre Risikotragfähigkeit zu stärken – sowie die aufsichtlichen Maßnahmen in Österreich spiegeln sich in externen Einschätzungen zum österreichischen Bankensektor wider. Der IWF beurteilte im Rahmen seiner Artikel-IV-Konsultation im Dezember 2016 den österreichischen Finanzsektor als stabil, strich aber hervor, dass große Banken über geringere Kapitalpuffer als Vergleichsbanken anderer EU-Länder verfügen und dieser Abstand weiter abgebaut werden sollte. Die graduelle Einführung des Systemrisikopuffers sieht der IWF als geeignete Maßnahme, um die Kapitalisierung der Banken weiter zu stärken.

In ihrem jährlichen Länderbericht zu Österreich<sup>7</sup> gab die Europäische Kommission (EK) zur Kapitalisierung der österreichischen Banken eine ähnliche Einschätzung wie der IWF ab. Neben der Anerkennung von vorgenommenen Strukturreformen weist die EK auf eine nach wie vor schwache Ertragskraft der Banken am Heimatmarkt hin. Zwar ist das von den österreichischen Banken vergebene Fremdwährungskreditvolumen rückläufig, es stellt aber weiterhin eine Herausforderung für Banken und Kreditnehmende dar. Bezüglich der Aktivitäten österreichischer Banken in CESEE führt die EK die Verbesserungen der Refinanzierung, Kreditqualität und Profitabilität an, dennoch belasten politische und wirtschaftliche Entwicklungen das operative Umfeld in einzelnen Ländern.

<sup>6</sup> Für weitergehende Informationen zu den Sitzungen des Finanzmarktstabilitätsgremiums siehe: [www.fmsg.at](http://www.fmsg.at)

<sup>7</sup> Für nähere Informationen siehe [https://ec.europa.eu/info/publications/2017-european-semester-country-reports\\_en](https://ec.europa.eu/info/publications/2017-european-semester-country-reports_en)

Die Ratingagentur Fitch schätzt den Ausblick für den österreichischen Bankensektor vor allem aufgrund von Restrukturierungsfortschritten und positiven wirtschaftlichen Entwicklungen in Österreich und in CESEE weiterhin als stabil ein.<sup>8</sup> Die Reduktion des Exposures der österreichischen Banken gegenüber CESEE führe zwar laut Fitch zu einer höheren Ertragsstabilität, gleichzeitig bleibe die Profitabilität durch das geringe Wachstumspotenzial und schwache Margen am Heimatmarkt unter Druck. Mögliche Risiken in Verbindung mit der Immobilienfinanzierung sieht Fitch als begrenzt an. Mit verbesserten Wachstumsaussichten rechnet Fitch für die meisten der CESEE-Märkte, dennoch wird auch auf politische Risiken in manchen Ländern hingewiesen.

## 2.5 Integrierte Bankenaufsicht im SSM hat sich bewährt

### Aufgabenteilung im dezentralen Aufsichtssystem

Die EZB ist seit 4. November 2014 unter intensiver Mitwirkung der nationalen Aufsichtsbehörden (AT: FMA, OeNB) für die einheitliche Beaufsichtigung der Banken im Rahmen des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism, SSM)<sup>9</sup> verantwortlich. In der täglichen Aufsichtspraxis ist die EZB für die direkte Beaufsichtigung von bedeutenden Kreditinstituten (Significant Institutions, SIs) zuständig. Die weniger bedeutenden Kreditinstitute (Less Significant Institutions, LSIs) werden durch die jeweiligen nationalen Aufsichtsbehörden beaufsichtigt. Dieses integrierte Aufsichtssystem im Euroraum hat sich bisher bewährt. Grenzüberschreitend tätige Banken werden nun einheitlich beaufsichtigt, was insbesondere für kleinere Länder, wie Österreich, mit großen und vor allem grenzüberschreitend tätigen Banken, insbesondere in CESEE, ein Vorteil ist.

### Gute Fortschritte bei der Annäherung der Aufsichtspraktiken und -prozesse

Bisher konnten im SSM zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Harmonisierung der Aufsichtsprozesse und zur Förderung einer gemeinsamen Aufsichtskultur umgesetzt werden. Zu den wichtigsten aufsichtlichen Aktivitäten des SSM zählen die jährliche Durchführung des aufsichtlichen Überprüfungs- und Bewertungsprozesses (Supervisory Review and Evaluation Process, SREP) und die damit zusammenhängende Vorschreibung bankspezifischer Kapitalquoten. Die SREP-Kapitalvorgabe spiegelt unter Berücksichtigung der Art, des Umfangs und der Komplexität der Aktivitäten einer Bank das erforderliche Minimum zur Gesamtrisikoabdeckung wider. Aus den Ergebnissen des SREP geht hervor, dass die Kapitalvorgaben für die acht österreichischen Großbanken<sup>10</sup> (SIs) für das Jahr 2017 im Vergleich zum vorangegangenen SREP weitgehend stabil bleiben. Mit der Umsetzung der EBA-Leitlinien haben sich FMA und OeNB verpflichtet, auch die kleineren Banken nach der SREP-Methodologie einheitlich zu bewerten und zu überprüfen. Vor diesem Hintergrund wurde zur Sicherstellung einheitlicher Aufsichtsprozesse und gleicher Wettbewerbsbedingungen eine harmonisierte SREP-Methodik für kleinere Banken (LSIs) erarbeitet.

<sup>8</sup> Für nähere Informationen siehe „Austria – Full Rating Report“ (Feb. 2017) und „2017 Outlook: Austrian Banks“ (Dez. 2016) unter [www.fitchratings.com](http://www.fitchratings.com)

<sup>9</sup> EZB Leitfaden zur Bankenaufsicht, November 2014: <https://www.bankingsupervision.europa.eu/ecb/pub/pdf/ssmguidebankingsupervision201411.de.pdf>

<sup>10</sup> Erste Group Bank AG, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisenbankengruppe OÖ Verbund eGen, Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien reg.Gen.m.b.H., Promontoria Sacher Holding N.V. („BAWAG P.S.K.“), Volksbank Wien AG, Sberbank Europe AG, VTB Bank (Austria) AG.

OeNB und FMA konnten bereits für zahlreiche kleinere Banken ihre SREP-Analysen abschließen.

Die europäische Bankenaufsicht fokussiert derzeit folgende Arbeitsschwerpunkte: (i) Geschäftsmodelle und Bestimmungsfaktoren der Ertragskraft, (ii) Kreditrisiko mit Schwerpunkt auf NPLs und Konzentrationsrisiken sowie (iii) Risikomanagement. Zur Stärkung der Glaubwürdigkeit der internen Modelle werden diese einer gezielten Überprüfung (Targeted Review of Internal Models, TRIM) unterzogen.

### **Regulatorische Maßnahmen als Antwort auf die Finanzkrise vor Abschluss**

Zudem stehen die nächsten Monate ganz im Zeichen, die im Zuge der Finanzkrise vorgeschlagenen regulatorischen Maßnahmen weitgehend abzuschließen. Die Europäische Kommission präsentierte dazu Ende November 2016 ein umfassendes Reformpaket.<sup>11</sup> Die weitreichenden Vorschläge umfassen bspw. die Ausräumung von Schwachstellen und Ergänzungen in Rechtsakten betreffend Eigenkapital und Abwicklung. Darüber hinaus sollen diese durch bisher noch in Umsetzung stehende Maßnahmen ergänzt werden. Dazu zählen die Vorgaben des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht zur Einhaltung einer verbindlichen Verschuldungsquote (Leverage Ratio, LR) sowie jene zur Aufrechterhaltung einer stabilen Refinanzierungsstruktur (Net Stable Funding Ratio, NSFR). Schließlich sollen Konzepte zur Verlusttragung im Abwicklungsausfall, die sich aus den Empfehlungen des Finanzstabilitätsrates bzw. aus dem korrespondierenden EU-Abwicklungsregelwerk ergeben, umgesetzt werden.

Die Verhandlungsführung und die Vertretung der österreichischen Positionen obliegt dem Bundesministerium für Finanzen (BMF), wobei Experten von OeNB und FMA an verschiedenen Stellen eingebunden sind. Aus österreichischer Sicht sind dabei vier Themenbereiche von besonderer Relevanz: i) die Sicherstellung der Glaubwürdigkeit und Praktikabilität des Säule-2-Prozesses; ii) die Vorgehensweise betreffend einer zusätzlichen Guidance zur MREL (Mindestanforderung an einverleibliche Verbindlichkeiten); iii) die Einführung von Proportionalität ohne Reduzierung der Meldefrequenz für kleinere Institute; iv) die Ausweitung regulatorischer Anforderungen auch auf Finanzholdinggesellschaften.

<sup>11</sup> Davon unberührt sind die im Rahmen der Basel-III-Rekalibrierung erarbeiteten und noch in Diskussion stehenden Vorschläge (überarbeiteter Standardansatz für Kreditrisiko, Überarbeitung des auf internen Ratings basierten Ansatzes (IRBA), Einführung einer Untergrenze für interne Modelle (Output Floor), neuer Standardansatz für operationelle Risiken.)

# 3 Tabellenanhang

Tabelle A1

## BIP real<sup>1</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung zum Vorjahr in %										
Österreich	1,5	-3,8	1,9	2,8	0,7	0,1	0,6	1,0	1,5	1,4	1,3
Euroraum	0,4	-4,5	2,1	1,5	-0,9	-0,3	1,2	2,0	1,7	1,7	1,6
EU	0,4	-4,4	2,1	1,7	-0,5	0,2	1,6	2,2	1,9	x	x

## Verbraucherpreisindizes<sup>1</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung zum Vorjahr in %										
Österreich	3,2	0,4	1,7	3,6	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	2,1	1,8
Euroraum	3,3	0,3	1,6	2,7	2,5	1,4	0,4	0,0	0,2	1,7	1,5
EU	3,7	1,0	2,1	3,1	2,6	1,5	0,5	0,0	0,3	x	x

## Arbeitslosenquoten<sup>1</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	in % der Erwerbstätigen										
Österreich	4,1	5,3	4,8	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,9	5,9
Euroraum	7,6	9,6	10,2	10,2	11,4	12,0	11,6	10,9	10,0	9,4	9,1
EU	7,0	9,0	9,6	9,7	10,5	10,9	10,2	9,4	8,5	x	x

## Leistungsbilanzsalden<sup>1</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	in % des BIP										
Österreich	4,5	2,6	2,9	1,6	1,5	2,0	2,4	1,8	2,4	2,4	2,2
Euroraum	-0,6	0,4	0,4	0,6	1,9	2,4	2,5	3,4	3,6	3,0	3,0
EU	-1,3	-0,1	0,0	0,3	0,9	1,4	1,4	2,0	2,1	x	x

## Budgetsalden<sup>1</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	in % des BIP										
Österreich	-1,5	-5,4	-4,5	-2,6	-2,2	-1,4	-2,7	-1,0	-1,4	-1,0	-0,7
Euroraum	-2,2	-6,3	-6,2	-4,2	-3,6	-3,0	-2,6	-2,1	-1,7	-1,5	-1,3
EU	-2,4	-6,6	-6,4	-4,6	-4,3	-3,3	-3,0	-2,4	x	x	x

## Staatsschuldenquoten<sup>1</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	in % des BIP										
Österreich	68,8	80,1	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5	83,7	x	x
Euroraum	68,8	78,5	84,0	86,2	89,6	91,5	92,2	90,5	x	x	x
EU	60,7	72,8	78,4	81,1	83,8	85,7	86,7	85,0	x	x	x

Quelle: Eurostat, IWF.

<sup>1</sup> 2017 bis 2018: Prognose des IWF, April 2017.

Anmerkung: x = Daten nicht verfügbar.

Tabelle A2

**Zinszahlungen des Staates<sup>1</sup>**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	3,2	3,0	3,2	2,9	2,8	2,7	2,6	2,5	2,4	2,2

Quelle: Statistik Austria.

<sup>1</sup> Zinszahlungen laut budgetärer Notifikation (Maastricht-Definition), d. h. unter Berücksichtigung der Forderungen und Verbindlichkeiten aus Swaps.

Tabelle A3

**Verschuldung der Haushalte**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	88,8	88,6	90,2	90,4	94,2	93,5	90,3	90,3	90,3	92,9
Euroraum	106,6	109,9	111,3	115,3	117,9	118,7	118,7	117,2	116,8	115,9
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	53,1	52,4	53,0	54,3	55,3	53,9	52,9	52,1	52,1	52,3
Euroraum	63,6	64,5	65,7	70,2	70,4	70,4	70,1	68,9	68,2	66,9

Quelle: EZB, OeNB.

Tabelle A4

**Verschuldung des Unternehmenssektors<sup>1</sup>**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses<sup>2</sup></i>									
Österreich	199,5	209,8	218,2	230,7	230,7	227,5	235,2	244,9	237,9	237,8
Euroraum	213,5	220,9	233,2	247,8	245,7	243,7	251,0	247,0	251,7	254,4
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	84,1	89,2	91,3	92,4	93,5	92,6	93,8	96,2	93,2	92,8
Euroraum	90,3	94,2	98,5	101,5	101,6	100,8	102,4	100,7	102,3	104,3

Quelle: EZB, OeNB.

<sup>1</sup> Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.<sup>2</sup> Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Tabelle A5

**Immobilienpreisindex**

	2012	2013	2014	2015	2016	Q4 15	Q1 16	Q2 16	Q3 16	Q4 16
	<i>Index 2000=100</i>									
Österreich ohne Wien	137,4	141,1	145,4	152,9	166,7	158,4	163,6	169,3	167,4	166,5
Wien	180,7	196,3	204,6	209,2	217,2	212,3	220,3	215,0	214,2	219,4
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	10,8	2,7	3,1	5,1	9,1	9,6	8,9	12,8	9,5	5,2
Wien	15,7	8,7	4,2	2,2	3,8	3,9	6,5	3,1	2,5	3,4

Quelle: OeNB, Prof. Wolfgang Feilmayr, Department für Raumplanung, TU Wien.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

**Medieninhaber  
und Herausgeber**

Oesterreichische Nationalbank  
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien  
Postfach 61, 1011 Wien  
www.oenb.at  
oenb.info@oenb.at  
Tel (+43-1) 40420-6666  
Fax (+43-1) 40420-046698

**Koordination**

Matthias Fuchs

**Wirtschaftsanalyse**

Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)

**Finanzanalyse**

Gabriele Stöffler (Hauptabteilung Europäische Großbankenaufsicht)  
Daniela Widhalm (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)

**Redaktion**

Anita Roitner

**Layout und Satz**

Andreas Kullerschitz

**Grafische Gestaltung**

Abteilung Informationsmanagement und Services

**Druck und Herstellung**

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

**DVR 0031577**

© Oesterreichische Nationalbank, 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

